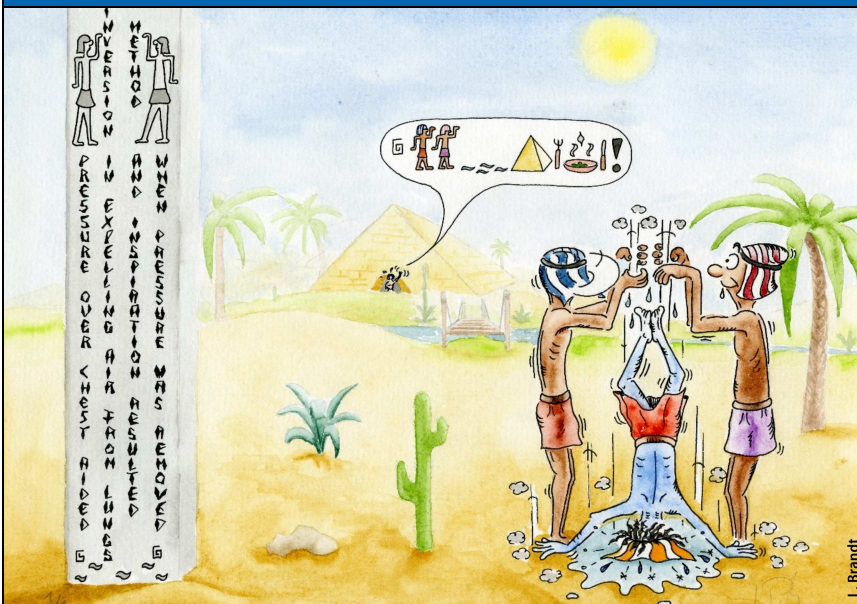


Reanimationsgeschichte in Cartoons



Die Inversionsmethode

Musste es nicht so sein, dass Lunge und Magen des aus dem Fluss oder See Geborgenen voll mit Wasser waren? Der erste Schritt war, dieses Wasser zu entfernen. Was lag deshalb näher, als ihn kopfüber an den Füßen zu halten oder aufzuhängen, damit das aspirierte bzw. verschluckte Wasser von selbst wieder abfließen könne.

Schon im alten Ägypten kannte man die Inversionsmethode. Als bei der Schlacht vom Kadesh (1296 v.Chr.) gegen Ramses II der König von Aleppo im Fluss Orontes ertrunken war, hielten seine Soldaten ihn kopfüber, um ihn wiederzubeleben.

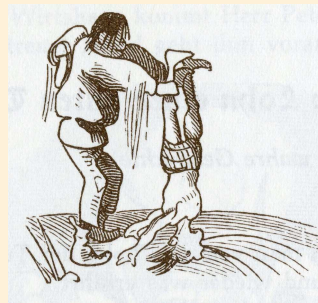


Papyrus-Reproduktion eines Reliefs aus dem Ramessesum in West-Theben.

Im sechsten Jahrhundert nach Christus empfahl Aetius von Amida in seinem Tetrabiblon zur Rettung Ertrunkener: „Außerdem soll man (sie) zuerst mit dem Kopf nach unten aufhängen“. Doch dann erkannten die „Meister der Zergliederungskunst“ im 17. und 18. Jahrhundert, dass die Theorie vom aspirierten und verschluckten Wasser falsch war. Die Inversionsmethode geriet in Verruf (Isnard 1760: „Diese abgeschmackte und so gemeine Gewohnheit, die Ertrunkenen an die Füße

aufzuhängen, ist vergebens“) und wurde 1774 von der Royal Humane Society in London verboten. Dennoch lebte sie, vor allem in der Volksmedizin, weiter.

Noch Wilhelm Busch erwähnte sie in seinem Gedicht vom „Dorenkat“ und illustrierte seinen „Lohn einer guten Tat“ mit einer Skizze dieser Methode.



Aus Wilhelm Busch, Der Lohn einer guten Tat (zwischen 1859 und 1871 entstanden)

Information zur Reihe: Nach Wachsfiguren-Szenen aus dem Museum of Science and Industry in Chicago. Diese verbrannten 1963 und sind nur noch in Bildern erhalten. Weitere Informationen über Prof. Dr. L. Brandt und Dr. U. Artmeier-Brandt (abc.gbr@t-online.de)